Evangelisch-
methodistische
Kirche

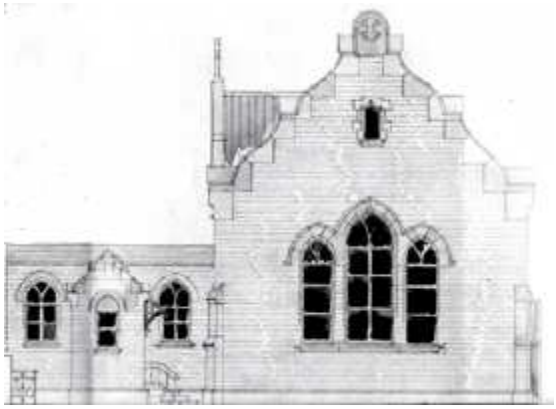
Die Evangelische Gemeinschaft in Ludwigsburg

Von den Anfängen bis zur Vereinigung

Die Evangelische Gemeinschaft fasste erst ein Jahr vor der Jahrhundertwende in Ludwigsburg Fuß. Zwar hatte Joh. Conrad Link, einer der Pioniere, bereits 1851 in Oßweil gepredigt. Doch wurde anderen Predigern der Evangelischen Gemeinschaft dort das Abhalten von Versammlungen untersagt.

Dafür konnten in Geisingen ab 1860 und in Benningen ab 1865 regelmäßig Gottesdienste abgehalten werden. In Geisingen wurde 1875 sogar die Immanuelskapelle gebaut. Erst mit der Konferenz 1899 in Reutlingen kam es zur Gründung der " Ludwigsburger Mission ", die neben den Stationen Geisingen, Heutingsheim und Benningen noch sechs weitere Predigtplätze verband. Prediger Christian Rapp wurde nach Ludwigsburg versetzt und bemühte sich darum, auch in der Stadt mit gottesdienstlichen Versammlungen zu beginnen. Diese fanden in den ersten Jahren in einem einfachen Saal in der Seestraße 6 statt. Hinzu kam 1902 eine Sonntagschularbeit. Als Prediger Rapp 1903 nach Göppingen versetzt wurde, konnte er davon berichten, dass die Ludwigsburger Gemeinde kontinuierlich gewachsen sei und inzwischen 31 Kirchenglieder zähle, die Gottesdienste sogar von 80 bis 90 Personen besucht würden, " so dass der Saal durch Wegnahme einer Wand vergrößert werden musste ".

" Wir bauen zuerst für die Gemeinde ein Gotteshaus "...



Es zeugt von einer großen Liebe für die Sache Gottes und von großem Glaubensmut, dass die kleine Gemeinde zusammen mit den umliegenden Stationen bereits am 1. Oktober 1905 eine eigene Kirche zusammen mit einem stattlichen Wohnhaus in der Solitudestraße 5 einweihen konnte. Es wird überliefert, dass Karl Häußler sen., einer der führenden Laien zur damaligen Zeit, zusammen mit anderen Gemeindegliedern übereingekommen war: " Wir bauen uns kein eigenes Haus, zuerst bauen wir für die Gemeinde ein Gotteshaus ". Die neuen Räume ermöglichten eine intensive Arbeit mit Kindern in der Sonntagschule, eine Chorarbeit wurde ins Leben gerufen, ebenso ein Frauenverein, der von der Predigersfrau geleitet wurde. 1907 begann schließlich ein

Jünglingsverein seine Arbeit, der durch in Ludwigsburg stationierte Soldaten regen Zulauf fand. Die Jahreskonferenz von 1911 beschloss eine Verkleinerung des Bezirkes von neun auf vier Predigtplätze, was eine intensivere Bemühung um die Gemeinde in der Stadt möglich machte. Im musikalischen Bereich kamen zum Gemischten Chor ein Männerchor und ein Gitarrenchor hinzu und neben dem Jünglingsverein entstand ein Jungfrauenverein.

Der 1. Weltkrieg unterbrach im Jahr 1914 jäh die hoffnungsvolle Entwicklung in der Gemeinde. Zahlreiche Männer mussten als Soldaten in den Krieg ziehen. Die sich in den Kriegsjahren im Dienst abwechselnden Prediger waren davon ebenfalls nicht verschont. Und einige der tragenden Mitarbeiterinnen der Gemeinde starben in diesen Jahren. Am Ende des Krieges wurde in einer besonderen Feierstunde am 5. Januar 1919 all der Menschen gedacht, die im Krieg ihr Leben lassen mussten. Die 19 Soldaten der Gemeinde, die heimgekehrt waren, wurden herzlich willkommen geheißen.

Die Zeit nach dem 1. Weltkrieg

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg stabilisierte sich die Situation der Gemeinde in Ludwigsburg wieder. Wenige Jahre später konnte Prediger Dick in seinem Abschlussbericht vermelden, dass sich die Zahl der Kirchenglieder inzwischen auf 165 verdoppelt habe.

Die Zwanziger Jahre waren in Deutschland durch wirtschaftliche Krisen und Nöte gekennzeichnet. Inflation und Arbeitslosigkeit machten vielen Familien zu schaffen, was sich auch in der Gemeinde bemerkbar machte. Trotzdem wurden in den Jahren 1924 und 1925 zwei Bauprojekte auf dem Bezirk durchgeführt, die alle Kräfte benötigten: das Friedensheim in Benningen wurde gebaut und in Geisingen die bestehende Kapelle durch eine Wohnung für die Kindergartenschwester erweitert.

Im Jahr 1926 erhielt die Gemeinde Ludwigsburg zusätzliche Unterstützung durch eine Gemeindeschwester. Diakonissen des Mutterhauses Bethesda in Wuppertal-Elberfeld waren seither bis 1968 zum einen als Gemeindeschwestern, zum andern in der Kinderheilanstalt " vorwiegend für behinderte Kinder " tätig.

Evangelistische Bemühungen

Auch in der Evangelischen Gemeinschaft waren die Monate im Spätherbst und Winter alljährlich Zeiten der Evangelisationsversammlungen. Häufig fanden sie auf allen Stationen des Bezirkes, so auch in Ludwigsburg statt. Doch während in den Landgemeinden die Menschen leichter zu erreichen waren, tat man sich damit in der Stadt schwerer. Im Frühjahr war dann in der Regel die Zeit der Gliederaufnahmen. Menschen, die durch die Evangelisationen angesprochen worden waren und sich für ein bewusstes Leben mit Jesus Christus entschieden hatten, wurden in einem festlichen Gottesdienst aufgenommen. Nahezu jedes Jahr konnten die Prediger von zehn und mehr Aufnahmen berichten. Auch die Schriftenmission hatte in der Christuskirche ihre Mitarbeiter. In seinem Missionsbericht von 1928 berichtete Prediger Werner Jetter von Gemeindegliedern, die cir. 600 Verteilblätter " Gute Botschaft " in den Fabriken und auf öffentlichen Plätzen verteilten.

1929 wurde in Eglosheim zum ersten Mal eine Evangelisationswoche durchgeführt. Einige Gemeindeglieder wohnten in dem kleinen Ort. Auf Grund des großen Interesses entschloss man sich dazu, einen Saal im früheren Rathaus zu mieten, wo über längere

Zeit 20 bis 35 Leute zu Gottesdiensten zusammenkamen.

Dunkle Jahre kommen auf

Auch in der Evangelischen Gemeinschaft musste 1934 auf politischen Druck von außen die Jugendarbeit aufgelöst werden. Doch beteiligen sich eine ganze Reihe von Jugendlichen darauf hin in den Gesangs- und Musikvereinen der Gemeinde, so dass sie weiterhin im Einflussbereich der Gemeinde bleiben konnten.

Am 22. Februar 1944 wurde die Christuskirche während eines Fliegerangriffes durch Bomben schwer beschädigt. Der kleine Saal konnte zwar für die Sonntagschule und weitere Wochenveranstaltungen wieder notdürftig hergerichtet werden. Doch kurz vor Kriegsende wurde die Benutzung der Kirche in der Solitudestraße am 2. April 1945 durch einen weiteren Fliegerangriff völlig unmöglich gemacht. Für ihre Gottesdienste fand die Gemeinde bereits 1944 im Evangelischen Vereinshaus in der Gartenstraße eine vorübergehende Heimat. Am Ende des Krieges waren es elf Männer der Gemeinde, die gefallen waren, sechs weitere, die noch vermisst wurden. 38 Männer waren heimgekehrt.

Wiederaufbau nach dem Kriege

Prediger Gottlob Schuler, erst im Frühjahr 1946 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt und nach Ludwigsburg versetzt, setzte seine ganze Kraft für die Sammlung der Gemeinde und den Wiederaufbau der Christuskirche ein.
Am 3. Advent 1946 wurde die " unter unsäglichen Mühen und tatkräftiger Mithilfe aufbauwilliger Hände in verschönertem Gewand wieder aufgebaute Christuskirche neu in Dienst gestellt. ". Aus dieser Zeit wird berichtet: " Wenn auch noch eine Reihe Männer fehlten und viele mit eigner Not zu kämpfen hatten, so fanden sich doch willige Helfer in den mannigfaltigsten Formen. Die leidenschaftlichsten Nichtraucher wurden zu Zigarren- und Zigarettenjägern; Schnaps galt als wertvolle Opfergabe und das kleinste Krümelchen " Vitamin B " musste herhalten. Aber schließlich stand doch die Kirche da " samt Orgel! "

Und weiter heißt es: " Nun ist wieder Leben in den einst toten Mauern. 120 bis 130 Kinder versammeln sich regelmäßig zur Sonntagschule mit dem Leiter und den zwölf Helfern. " Die Reihen des Gemeindechores füllten sich wieder mit bis zu 40 Sängern und Sängerinnen. Und zur regelmäßigen Bibel- und Gebetsstunde kamen zwei Jungscharen, ein Jugendkreis, der Frauenkreis und in größeren Abständen ein Männerkreis zusammen. Über mehrere Jahre versammelten sich in der Christuskirche zusätzlich Schüler der benachbarten Gymnasien mit ihrem Religionslehrer zum wöchentlichen Schülerbibelkreis.

1950 - ein bedeutendes Jahr für die Gemeinde

Am 23. April 1950 feierte die Gemeinde der Christuskirche ihr 50-jähriges Jubiläum und schaute nach der schweren Zeit während des 2. Weltkrieges dankbar auf eine Zeit neuen Lebens und verstärkten Wachstums zurück. Zusätzlich zum Jubiläum hatte die Gemeinde im gleichen Jahr die Süddeutsche Jährliche Konferenz der Evangelischen Gemeinschaft unter der Leitung des amerikanischen Bischofs Dr. G. E. Epp in Ludwigsburg auszurichten.

Besonders beliebt waren in dieser Zeit die unter Gottlob Schuler in Oberjettingen im Haus Zeiher veranstalteten Kinderfreizeiten.
In den Sommerferien nahmen daran 50 und mehr Kinder teil. 1956 und 1957 waren umfangreiche Reparatur- und Renovierungsmaßnahmen an der Christuskirche und am Wohnhaus notwendig - zum Teil mussten noch letzte Kriegsschäden beseitigt werden. Mit einem Umfang von etwa 2.600 Arbeitsstunden wurde vieles in Eigenleistung erbracht. Als Geschenk von Freunden konnte sich die Gemeinde dabei über ein buntes Altarfenster zum Gleichnis vom " Vierfachen Ackerfeld " freuen.

Als Gottlob Schuler 1958 wieder als Singwart zum Christlichen Sängerbund wechselte, folgten ihm in den weiteren Jahren bis zur Vereinigung die Pastoren Alfred Baumgärtner und René Kohlenbrenner. Sie führten die Gemeindearbeit in den vorgegebenen Bahnen weiter und setzten ihre Kraft nicht zuletzt in einer umfangreichen seelsorgerlichen Tätigkeit in Ludwigsburg und auf dem ganzen Bezirk ein. Der Arbeit in der Sonntagschule sowie mit Jugendlichen kam große Aufmerksamkeit zu. So holte man z. B. mit einem angemieteten VW-Bus sonntagmorgens Kinder aus Asperg und Eglosheim in die Solitudestraße ab, um ihnen die Teilnahme an der Sonntagschule zu ermöglichen. Von den großen Zahlen an Kindern und Jugendlichen früherer Jahre hatte man sich allerdings schon längere Zeit verabschieden müssen.

In der Evangelischen Allianz arbeiteten die beiden Gemeinden der Christuskirche und der Ebenezerkirche in der Marstallstraße schon viele Jahrzehnte Seite an Seite zusammen. Mit gemeinsamen Evangelisationen hatten sie auf diese Weise bereits manche Erfahrungen.Fünf Jahre, bevor die Vereinigung der beiden Gemeinden konkrete Züge annahm, fand man sich zusammen und holte im September 1964 das Missionszelt nach Ludwigsburg auf die Bärenwiese.